

Neues aus Weingarten

Schlössle lädt am Sonntag zum Rokoko-Erlebnistag ein

WEINGARTEN (sz) - Ein Meisterwerk des Rokoko: die Stuckdecken im Schlössle in Weingarten. Unter diesem Motto steht die Veranstaltung im Schlössle, die im Rahmen des landesweiten Schlosserlebnistags Baden-Württemberg am kommenden Sonntag, 19. Juni, von 10 bis 17 Uhr läuft.

Die sehenswerten Stuckdecken des Stukkateurs Franz Schmuzer aus Wessobrunn, die in der Rokokozeit des 18. Jahrhunderts geschaffen wurden, sind vor rund 20 Jahren durch das Land Baden-Württemberg umfangreich restauriert worden. Zwei wesentlich beteiligte Experten erklären am Sonntag die damals vorgenommenen Maßnahmen: Reinhold Leinmüller, Restaurator aus Ravensburg, der die Farben freigelegt und nach dem Befund wiederhergestellt hat, sowie Reimund Lombacher, Stukkateurmeister aus Mennisweiler (Bad Waldsee), der für die Renovierung des Stucks zuständig war.

Kinder haben unter Anleitung von Becci Trines (zuletzt als Leiterin des Manga-Zeichnkurses im Schlössle tätig) die Möglichkeit, Stuckornamente und kleine Stuckblumen nachzuziehen beziehungsweise barocke Kleidung anzuziehen. Von 14 bis 17 Uhr wird durch die Eltern des Kindergartens St. Lioba Kaffee und Kuchen geboten - bei schönem Wetter im Schlössle-Garten, ansonsten im Foyer des Schlössle.

Interessierte können auch die aktuelle Sonderausstellung „Kostbarkeiten aus der Sammlung des Benediktinerklosters Weingarten“ besuchen. Infos gibt es unter Telefon 0751/40 52 55.

Professor referiert über „Mediale Welten“

WEINGARTEN (sz) - Prof. Dr. Matthias Rath von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg wird am Dienstag, 28. Juni, den dritten Vortrag im Studium Generale halten. Im Rahmen der Thematik „Mediale Welten“ wird er an die medienethische Verantwortung erinnern. Der Titel seines Vortrages lautet: „Wikileaks und digitale Freiheit - zu den ethischen Herausforderungen der Informationsgesellschaft.“

Mit der Digitalisierung hat sich die Kommunikation verändert - sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Bereich. Die sozialen Folgen werden derzeit unter dem Begriff der „Medialisierung“ analysiert. Was als wissenschaftliche Diskussion begann, erhielt aber durch die Geschehnisse um Wikileaks breite Aktualität und Öffentlichkeit.

Der Vortrag stellt Überlegungen zur individuellen Verantwortung als Teil der öffentlichen Medialität an und versucht, unter ethischer Perspektive soziale Entwicklung an individuelle Verantwortung zu koppeln.

Der Vortrag beginnt am Dienstag, 28. Juni, um 18 Uhr im Festsaal des Schlossbaues der PH Weingarten. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Interessierte sind willkommen. Weitere Informationen gibt Hochschuldozent Dr. Ralf Elm vom Fach Philosophie/Ethik: elm@ph-weingarten.de

IHK lädt zum Vortrag über Fachkräftemangel ein

WEINGARTEN (sz) - Im Rahmen des IHK-Jahresthemas „Gemeinsam für Fachkräfte - bilden, beschäftigen, integrieren“ bietet die IHK Bodensee-Oberschwaben im Jahresverlauf verschiedene Veranstaltungen und Vorträge an. Auch in der Reihe „Innovative Instrumente und Wege der Unternehmensführung“ hat die IHK ein wichtiges Thema aufgegriffen und lädt zum nächsten Vortrag am Dienstag, 28. Juni, von 19 bis 21.30 Uhr in die IHK nach Weingarten ein. Thema: „Wissenserhalt und -transfer im Unternehmen: Eine Strategie zur Bewältigung des Fachkräftemangels“. Referent ist Dr. Werner Bünnagel aus Wasserburg, der zu diesem Themenkomplex verschiedene Veröffentlichungen verfasst hat, zuletzt einen Artikel in der IHK-Zeitschrift sowie das Buch „Handbuch zur Einführung einer modernen Wissenswirtschaft“. Die Kosten betragen 60 Euro.

Abgestempelt: Familie flüchtet vor Bildungssystem

Die Herwerths haben Weingarten verlassen - Für ihren Sohn sahen sie in Deutschland keine Chance mehr

UN-Konvention

Artikel 24 - UN-Behindertenrechtskonvention (1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives [inklusive] Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen... (2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass a) Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden.

Von Dirk Grupe

WEINGARTEN - Als die UN-Behindertenkonvention im März 2009 verabschiedet wurde und ein Beben durch die deutsche Förderschullandschaft ging, war Ruth Herwerth mit ihrer Familie längst nach Schweden geflüchtet. Weg aus Deutschland, weg aus Weingarten, weg von einem Bildungssystem, das ihrer Meinung nach ihren Sohn Raphael als Behinderten abstempelt und ausgrenzt. Eine sehr persönliche Geschichte, in der es um nicht weniger geht, als die Frage: Wer ist behindert, wie gehen wir mit Betroffenen um, und muss die Gesellschaft diesen Umgang nicht grundlegend infrage stellen.

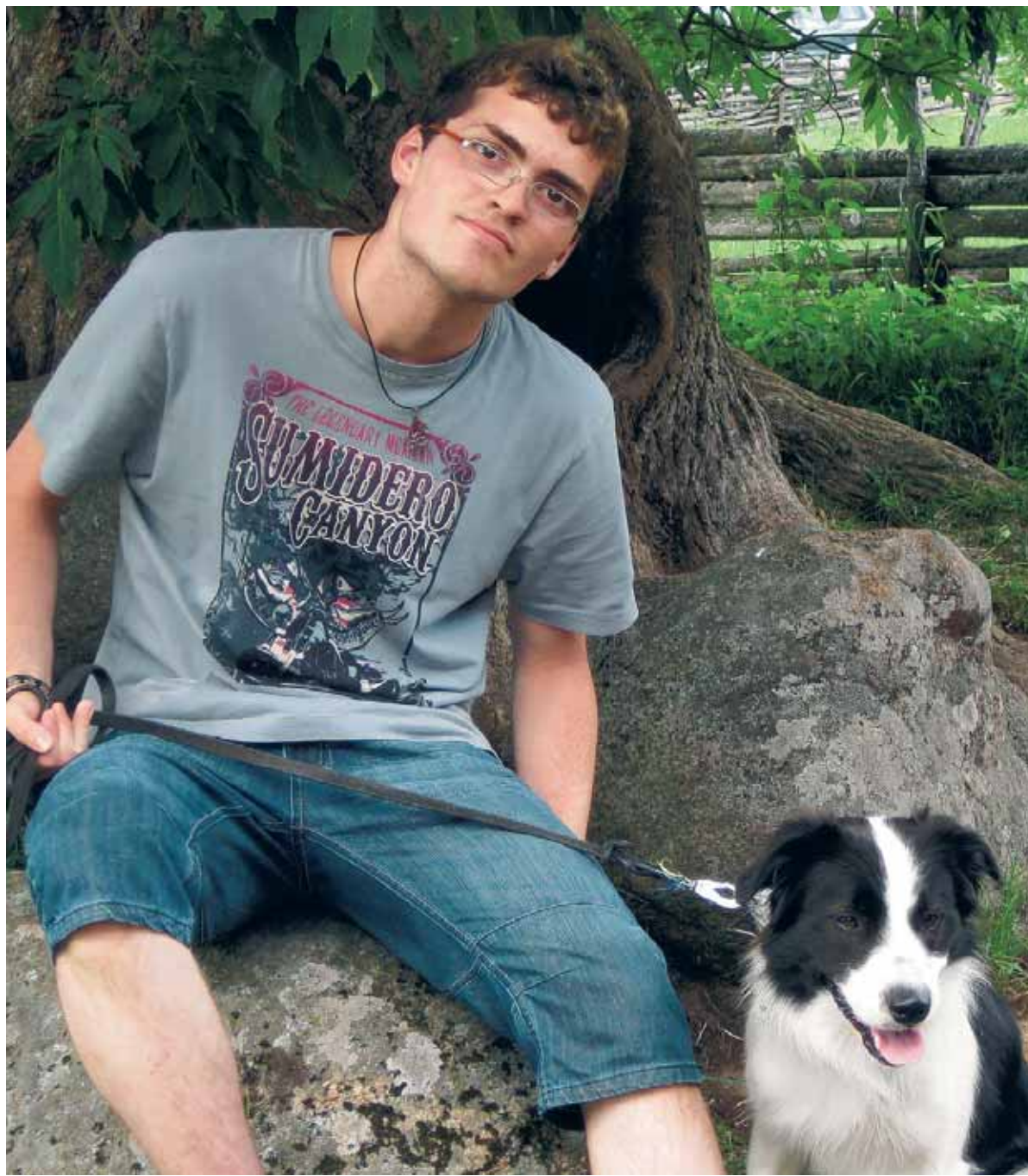
Diagnose ADHS

Der Kampf um ihren Sohn begann für die Familie Herwerth mit einer Nachricht auf dem Anruferantworter. Die Stimme teilte der Mutter kurz und knapp mit, dass mit Raphael, damals drei Jahre alt, etwas nicht stimmt - seinen Kindergarten müsse er verlassen.

Der Junge wechselte auf eine Förderschule in Konstanz und erhielt die Diagnose: ADHS (Symptome: Aufmerksamkeitschwäche, impulsives Verhalten und Hyperaktivität). Die Schule riet, für Raphael einen Körperbehindertenausweis zu beantragen. „Wir weigerten uns, dies zu tun“, sagt Ruth Herwerth, „da Raphael in unseren Augen zwar auffälliger war als andere Kinder, aber doch nicht behindert.“

Nach vier Jahren Grundschule wollte die Familie Raphael in eine Integrationsklasse geben - die Schule riet jedoch ab. „Wir verstanden nicht warum, wir hatten langsam das Gefühl, man wollte Raphael einen Stempel aufdrücken.“

Die Herwerths lebten damals in Hohenfels-Kalkofen, einem Dorf, in dem der Sohn in Isolation geriet. „Ging er ins Schwimmbad in Kalkofen, kam er mit seiner Schwester



Glücklich in Schweden angekommen: Raphael Herwerth besucht bald das Gymnasium.

FOTO: PRIVAT

Sandra, die 14 Monate älter ist, wieder nach Hause, weil man ihn gehänselt hatte. Er war oft traurig, fand sich aber mit der Situation ab.“

In ihrer Verzweiflung schulten die Eltern Raphael ins KBZO in Weingarten ein, „obwohl ich persönlich nicht damit einverstanden war“, so die Mutter. Für sie war dieser Schritt ein weiterer ins Abseits, in eine Parallelgesellschaft.

Er kam in eine Klasse mit neun Schülern, „und immer wieder hielt man uns seine Körperbehinderung vor Augen, was mich unheimlich nervte“, sagt Ruth Herwerth. Raphael veränderte sich mit der Zeit, wurde ruhiger und fragte: „Warum bin ich anders als viele andere Kinder?“

Die nächste Frustration: Raphael absolvierte ein Praktikum in einem Garten- und Landschaftsbetrieb. Nach einer Woche sagte der Chef: Raphael passe nicht in den Betrieb, der nur solvente Kunden habe, die beste Arbeit wünschen, was Raphael nicht erfüllen könne. „Der Junge merkte natürlich, dass er dort nicht willkommen war. Er war wieder traurig. Anstatt dem Kind genaue Anweisungen zu geben und ihm zu zeigen, was er machen sollte, wurde er rumgeschickt und angemault.“

Seine Prognose damals: Möglicherweise könne er eines Tages den Hauptschulabschluss schaffen.

Zu diesem Zeitpunkt war über Freunde und Kontakte längst der Gedanke gereift auszuwandern - nach Schweden. Warum Schweden?

Neben Norwegen und Italien gilt Schweden als Vorzeigeland in Sachen Inklusion. Rund 90 Prozent aller Lernschwachen und Behinderten

Inklusion in Schweden

- Unterricht für alle, aber einzelne Kinder werden zeitweise aus dem Unterricht genommen
- starke Schülerorientierung (zusätzliche Lehrkräfte für Kleingruppen, individuelle Unterstützung einzelner Kinder mit Schwächen)
- gemeinsames Lernen bis Klasse 9
- Teamarbeit der Lehrkräfte, gemeinsame Ausbildungsanteile aller Lehrkräfte
- Flexibilität aller Lehrkräfte
- Ausgeprägte Gleichstellung, da soziale Unterschiede nicht so stark ausgeprägt sind. (sz)

besuchen in diesen Ländern Regelschulen, werden gezielt gefördert. Gemeinsames Lernen und die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention sind dort längst Wirklichkeit.

Und in Deutschland? 430 000 Kinder besuchen Förderschulen, 60 Prozent davon als Lernbehinderte. Der deutsche Sonderweg beinhaltet ein hochspezielles Sonderschulsystem - von Schulen für Gehörlose bis hin zu solchen für Körper- oder geistig Behinderte. Allein am KBZO in Weingarten gibt es die Förder-, die Real-, die Werkrealschule, die differenzierte Werkrealschule und Abteilung für geistig Behinderte. Kein Wunder, dass in Deutschland nicht einmal 15 Prozent Lernschwache eine Regelschule besuchen - Deutschland gilt damit in Europa als Schlusslicht bei der Inklusion.

Schweden nimmt hingegen einen Spitzenplatz ein. Grund genug für Familie Herwert, sich auf ein Abenteuer einzulassen.

Am 9. Mai 2008 zog die Familie nach monatelangen Vorbereitungen nach Schweden, wo Ruth Herwerth bereits eine Stelle als Krankenschwester sicher hatte. In Mittelschweden angekommen, wurde Raphael in die 8. Klasse der Grundschu-

Inklusive Schule

Eine inklusive Schule ist eine Schule für alle. Sie ist eine Schule, in der Kinder und Jugendliche gemeinsam lernen, ohne dass sie aufgrund ihrer individuellen Besonderheiten selektiert und voneinander separiert würden. Das Motto lautet: **Gemeinsam lernen** - mit und ohne Behinderung. (Quelle: Wikipedia)

le aufgenommen. Nach den Sommerferien bat der Klassenlehrer zu einem Gespräch, an dem Raphael, der Direktor und drei Lehrer teilnahmen. Man wollte wissen, warum Raphael auf eine Förderschule in Deutschland geschickt wurde. „Das verstand man hier absolut nicht.“

Auch fragten die Lehrer, warum Raphael kein Englisch, Chemie und Physik gelernt hatte. „Wir konnten nur antworten, dass das der Lehrplan einer Förderschule wohl nicht vorsieht. Man schaute uns nur mit noch größeren Augen an.“

Förderung mit Einzelunterricht

In Schweden wird ADHS nicht als Körperbehinderung angesehen und eine Leserechtschreibschwäche nicht hingenommen. „Hier sind alle der Meinung, dass man sich immer verbessern kann.“ Raphael bekam in bestimmten Fächern Einzelunterricht und fühlte sich vom ersten Tag wohl in der Schule. „Er merkte schnell, dass er doch viel schlauer war, als man es ihm in Deutschland gesagt und zugetraut hatte.“

Seit zwei Jahren besucht er eine Musikschule, spielt Gitarre und ist Mitglied in einer Band. Derzeit macht er den Führerschein.

Nach der Grundschule im vorigen Jahr hatte Raphael alle Fächer bestanden, außer Mathe und Englisch. Ein individuelles Lernprogramm bereitete ihn auf die Nachprüfungen vor - die er vor zwei Wochen bestand. Mathe mit einer 3 und Englisch mit einer 2. Seine anderen Noten liegen zwischen 2 und 3, bis auf Musik: Da hat er eine 1. Das bedeutet für den Jungen: Er geht künftig aufs Gymnasium, mit Richtung Musik.

Sein Ziel ist ein Hochschulstudium zum Studiomasiker und Tontechniker. „Die Lehrer haben uns versichert, dass Raphael dieses Ziel auch erreichen wird.“

Seine Eltern haben nie akzeptiert, dass ihr Sohn behindert sein sollen. Nie seine Sonderrolle akzeptiert, nie seine angeblich begrenzten Möglichkeiten, nie ein Schulsystem, das die Schüler separiert. Für ihren Mut und Hartnäckigkeit wurden sie belohnt.

„Wenn wir unseren Raphael heute sehen, sind wir einfach zufrieden und glücklich. Hier ist ein junger Mann, der seine Träume nun verwirklichen kann und der in die Gesellschaft aufgenommen und akzeptiert wurde. So wie er ist.“

Demnächst lesen Sie einen Beitrag, in dem sich ein Bildungsexperte und das KBZO über das Thema Inklusion äußern.

Kinderuni-Professor Alexander Kauertz erklärt die Schwerelosigkeit

Kleine Studenten ziehen den Hörsaal den Ferien vor - Modellrakete fliegt durch den Raum und veranschaulicht das Rückstoßprinzip

WEINGARTEN (sz) - Die Ferien haben begonnen. Doch Kinderuni-Studierende haben sich erst noch ein Paket Wissenschaft abgeholt. Prof. Dr. Alexander Kauertz lehrt Physik an der Pädagogischen Hochschule. Er zeigte und erklärte ihnen, mit Hilfe welcher Kraft Raketen ins Weltall fliegen.

„Pass gut auf!“ rät eine Mutter, die sich vor dem Hörsaal von ihrem Sohn verabschiedet. „Ich will nachher etwas von dir hören.“ Die Themen der Kinderuni sind spannend. Auch Erwachsene möchten gern wissen, wie eine Rakete startet. Im Hörsaal wird es dunkel. 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1... Start! Die Rakete hebt ab und lässt einen Feuerstrahl hinter sich. Professor Kauertz führt einen Film von der Internationalen Raumstation ISS vor.

Dem Hochschullehrer vom Fachbereich Physik macht es Spaß zu überlegen, „wie alles um uns he-

rum“ funktioniert. „Noch mehr Spaß macht es mir, mit anderen darüber zu reden“, sagt Kauertz. Das Rückstoßprinzip zeigt Kauertz mit Hilfe einer Modellrakete. Sie fliegt mit Luftdruck und Wasser durch den Hörsaal. Ein durch den Raum gespannter Faden schreibt ihr die Bahn vor. Anstelle des Feuers spritzt nur Wasser aus ihrem Triebwerk, aber das Prinzip ist dasselbe. Selbst mit Hilfe eines Rollbretts kann man das Naturgesetz deutlich machen. Wirft man auf dem Brett stehend einen Ball kraftvoll nach vorne, bewegt sich das Rollbrett nach hinten.

Schwerelosigkeit gibt es nicht nur im All. Man kann sie auch schon erfahren, wenn man fällt. Bei fallenden Gegenständen ist die Schwerkraft aufgehoben, bis sie unten ankommen. „Um die Erde kreisende Satelliten fallen ständig an ihr vorbei“, sagt der Physiker.

„Wer möchte gern ins Weltall fliegen?“ Nur wenige Studis möchten nicht. „Zu gefährlich!“ sagt ein Junge. Alexander Kauertz stimmt zu: „Es ist wirklich sehr gefährlich.“ Und ungemütlich sieht es aus, wie die Raumfahrer in der Kapsel sitzen. „Wo beginnt eigentlich das Weltall?“ fragt er. „Nach der letzten Hülle der Atmosphäre“, weiß Philip. Und das ist nur 100 Kilometer entfernt, so weit wie nach Ulm etwa.

Die Vorlesungen der Kinder-Uni Ravensburg-Weingarten finden in Hörsälen der Hochschulen in Weingarten und Ravensburg statt. Studienjahresbeginn ist jeweils Oktober. Weitere Informationen gibt's im Internet unter www.kinderuni-ravensburg-weingarten.de



Alexander Kauertz hat den Kindern die Schwerelosigkeit erklärt. FOTO: PRIVAT